

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 108.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 26.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitspalte ober deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitspalte
auf Textseiten 30 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Montag, den 15. März 1915
Nr. 74

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf voll
Wochennummern (30 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier 14. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige feindliche Schiffe feuerten gestern Nachmittag aus Gegend nördlich von La Panne-Nieuwport wirkungslos auf unsere Stellung.

Bei Neuwe Chapelle fanden, abgesehen von einem vereinzelt englischen Angriff, der abgeschlagen wurde, nur Artilleriekämpfe statt.

In der Champagne wiederholten die Franzosen östlich von Souain und nördlich von Le Mesnil auch gestern ihre Teilangriffe. Unter schweren Verlusten für den Feind brachen sämtliche Angriffe im Feuer unserer Truppen zusammen.

In den Vogesen sind die Kämpfe nach Eintritt besserer Witterung wieder aufgenommen.

Die Franzosen verwenden jetzt auch in den Argonnen die neue Art von Handgranaten, durch deren Detonation die Luft verpestet werden soll. Auch französische Infanterie-Explosivgeschosse, die beim Aufschlagen Flammen erzeugen, wurden in den gestrigen Kämpfen erneut festgestellt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Im Geiste der Freiheit.

wb. Berlin, 13. März. (Amtlich.)

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Der Geheimrat Professor D. Dr. Kahl hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, worin er die am 28. v. Mts. erfolgte Gründung der „Freien vaterländischen Vereinigung“ anzeigt, deren Aufruf wir in Nr. 69 (2. Ausgabe) unseres Blattes veröffentlicht haben. Der Reichskanzler hat auf diese Mitteilung mit folgendem Schreiben geantwortet:

„Für die Mitteilung, die Sie mir von der Gründung der Freien vaterländischen Vereinigung und ihrem Ziele machen, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank.“

Sie wollen den Strom nationaler Gesinnung, den der Krieg gesammelt hat, in die Friedenszeit hinüberleiten. Die Bewahrung des großen Erlebnisses, das dieser Krieg das deutsche Volk in allen seinen Gliedern und Schichten gezeigt hat, soll uns ein heiliges Vermächtnis sein. Ich begrüße es daher mit Freude und Dank, wenn führende Männer aller Richtungen sich in dem warmen Bemühen einigen, dieses Vermächtnis zu sichern.

In einem Augenblick, da um das Kriegsziel, die Niederwerfung unserer Feinde, noch gerungen wird, und da die Deutschen draußen und zu Hause ein einziger Wille ganz beherrscht, der Wille zum Sieg, können wir nicht schon im einzelnen alle die Fragen erörtern, die bei und nach den Friedensverhandlungen zu lösen sind. Möge der Tag bald kommen, da die Fesseln des freien Meinungskampfes

gelöst sind. Denn es wird zugleich der Tag sein, an dem das blutige Ringen zu Ende geht. Einstweilen aber mögen wir den Geist vorbereiten, in dem unser Volk die Bedingungen seines zukünftigen Lebens mitzuschaffen haben wird.

In den Leitfäden dieser Vereinigung glaube ich diesen Geist zu erkennen. Gewiß, auch der Parteien Streit wird wieder anheben. Aber wie sich alle Schichten des Volkes in der Stunde der Not so recht verstehen gelernt haben, so müssen auch die neuen innerpolitischen Kämpfe von einer gegenseitigen Achtung beherrscht sein, die alle Schichten des Volkes vom Fürsten bis zum Arbeiter umschließt. Sie haben zusammen geblickt, alle ihr Bestes gegeben und erfahren, wie Großes ein von heiliger Liebe zur Heimat befehltes Volk leisten kann, wenn es einig ist. Wenn uns alle die Liebe zu dem tüchtigen, schaffenden Volk und Achtung vor jeder ehrlichen Gesinnung leitet, so sehe ich mit freudigem Vertrauen der Aufgabe entgegen, die der Friede uns stellen wird, der Aufgabe, ein noch aufrichtigeres Deutschland innerlich in Geiste der Freiheit und gereinerer Vaterlandsliebe weiter auszubauen.“

Der Krieg gegen England.

Pessimismus in London.

wb. Brüssel, 12. März. Die in London erscheinende und mit der Stimmung der dortigen leitenden Kreise wohlvertraute „Independance Belge“ zeigt seit einiger Zeit keine große Siegeszuversicht. Das Blatt bemerkt zunächst, daß der Krieg auf den Schlachtfeldern und nicht anderswo entschieden werden wird und fügt hinzu, daß Deutschland ohne Oesterreich-Ungarn noch über vier Millionen Reservisten verfüge, denen der Dreiverband keine überlegenen Kräfte entgegenstellen könne. Die „Independance Belge“ verweist daher am Siege der Verbündeten, wofür nicht Japan und die Neutralen in den Kampf gegen die Zentralmächte eintreten.

Die Tätigkeit der Unterseeboote.

wb. London, 14. März. Eine eben veröffentlichte Statistik ergibt, daß seit dem Ausbruch des Krieges 54 englische Handelsschiffe durch feindliche Kreuzer erbeutet oder vernichtet worden sind. Elf sind durch Minen, 22 durch Unterseeboote zerstört worden. Außerdem sind 47 Fischerfahrzeuge verloren gegangen. Ferner meldet die Admiralität: Seit 10. März wurden wiederum sieben britische Dampfer mit einem Gehalt von 1794 bis 4658 Tonnen von deutschen Unterseebooten im Narmellkanal, im Kanal von Bristol und im irischen Kanal angegriffen. Zwei dieser Schiffe sanken, drei weitere entgingen der Versenkung. Der Untergang der beiden letzten ist noch nicht bestätigt. Insgesamt sind bei diesen Angriffen drei Menschen umgekommen.

wb. London, 14. März. „Daily Telegraph“ meldet: Ein Passagier des Dampfers „Great Southern“ berichtet, daß er auf der Fahrt nach Fishguard einem Dampfer mit zwei Schornsteinen begegnete, der Rot signale gab. Darauf wurde das Periskop und der Turm eines Unterseebootes in einer Entfernung von ¼ Meilen sichtbar. Die „Great Southern“ entkam vermöge ihrer großen Geschwindigkeit. Man glaubt, daß der Dampfer mit zwei Schornsteinen mit dem Unterseeboot zusammenarbeitete. Natürlich! So wie ich den' und tu', trau' ich andern zu.

Die englische Mine.

wb. Hull, 14. März. Reuter meldet: Der Schwedische Dampfer „Sanna“, vom Tyne kommend, wurde heute früh auf der Höhe von Scarborough torpediert. Sechs Mann ertranken, die übrigen wurden nach Hull gebracht.

W.B.: Nach den früheren Erfahrungen ist es naheliegend, daß der Dampfer ein Opfer einer englischen Mine geworden ist.

Die Vernichtung des „Bayano“.

wb. London, 13. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Das auf der Fahrt von Belfast nach Nir befindliche Kohlenboot „Valmerino“ hat die überlebende Besatzung des übergegangen englischen Hilfskreuzers „Bayano“, die sich auf einem Floß befand, aufgenommen. Diese erzählte, daß der Bayano morgens um 5 Uhr torpediert wurde. Die Explosion habe die Rettungsboote weggerissen. Der „Bayano“ sei binnen drei Minuten gesunken. Die Floße, auf denen sich die Ueberlebenden retteten, waren besonders angefertigt und mit Rudern versehen.

Berlin, 13. März. Dem Vokalanz wird noch aus Rotterdam gemeldet: Der Kohlendampfer „Valmerino“ richtete auf der Reise von Belfast nach Nir am Donnerstag früh 8 Uhr 30 Minuten die Ueberlebenden des „Bayano“, die auf Rettungsflößen umher schwammen. Eine Gruppe der Schiffbrüchigen signalisierte mittels eines an einem Ruder befestigten Hemdes. Der „Valmerino“ rettete 24 Mann, die nur mit dem Hemde bekleidet und blutig verwundet waren. Alle waren mehr tot als lebendig. Zwei waren im Sterben. Ein bewaffneter Handelsdampfer nahm auch sechs Ueberlebende des „Bayano“ auf. Diejenigen der Besatzung die nicht getötet wurden, rangen im Wasser um ihr Leben und klammerten sich an Wrackstücke an. Der Kapitän ging auf der Brücke mit dem Schiff unter.

„Prinz Eitel Friedrich“.

wb. London, 14. März. „Times“ meldet aus Washington: Dem Vernehmen nach hat der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ die deutsche, französische und britische Flagge geführt. (?) Die „Times“ zitiert ein Washingtoner Blatt, in dem es heißt, ein deutsches Kriegsschiff könne jede Flagge führen, die es wolle, aber wenn ein englisches Schiff die amerikanische Flagge führe, so setze es alle amerikanischen Schiffe der Gefahr aus, mit Mann und Maus in den Grund geholt zu werden. Dies Prinzip könne nicht lange beibehalten werden. Der „Rotterdamische Courant“, der diese Meldung weitergibt, weist auf die Ungerechtigkeit dieses Kommentars hin. Es handele sich um die Führung einer neutralen Flagge durch britische Schiffe, nicht um die Führung einer feindlichen Flagge.

wb. Amsterdam, 13. März. Der Schluß des Berichts des Nieuwe Rotterdamische Courant über die Versenkung des amerikanischen Schiffes „William Frye“ lautet: Der Kapitän des Schiffes erzählte: Als „Eitel Friedrich“ von der Versenkung des anderen Schiffes zurückkam, ging ihm das Ueberbordwerfen der Getreideladung augenscheinlich nicht schnell genug. Denn 50 Mann wurden herübergeschickt und das Ausladen ging mehrere Stunden ohne Unterbrechung fort. Aber es ging noch zu langsam, und am nächsten Morgen wurde mir gesagt, das Schiff müsse versenkt werden. Anfänglich war die Absicht des deutschen Kapitäns, genug Ladung für Ballast in dem Schiffe zu lassen und das Getreide durch Salzwasser unbrauchbar zu machen. Sobald ich erfuhr, daß das Schiff versenkt werden solle, ging ich mit meiner Frau, meinen zwei Söhnen und der Mannschaft nach dem deutschen Schiffe. Wir wurden auf der Reise mit aller Höflichkeit behandelt.

wb. Washington, 14. März. (Reuter.) Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ zu Reparaturen gewährte Zeit geheim zu halten.

Vom „Kronprinz Wilhelm“ versenkt.

wb. Newyork, 13. März. Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einer Depesche aus Buenos Aires ist der Dampfer „Churdhill“ mit der Bemannung und 143 Passagieren des französischen Dampfers „Guadeloupe“ in Fernambuco angekommen. „Guadeloupe“ ist auf der Höhe von Fernando de Noronha vom „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht worden.

Ein englischer Dampfer aus der Luft bombardiert.

wb. London, 13. März. Die Besatzung des Dampfers Linhope, der am 11. März aus London im Tyne angekommen ist, berichtet, daß das Schiff Mittwoch nachts von einem Luftfahrzeug mit einer Bombe bedorfen worden sei, die 20 Yards von dem Dampfer in die See fiel.

Berlin, 14. März. „Daily Chronicle“ meldet der „B. J. a. M.“ zufolge: Ein Offizier des Londoner Kohlendampfers „Linhope“ erklärt, der Dampfer sei unterwegs durch ein Luftschiff angegriffen worden. Man hörte am Mittwoch abend das Surren eines Motors in der Luft, plötzlich tauchte aus ungefähr 1000 Meter Höhe das Licht eines Scheinwerfers auf, das aber sofort wieder verschwand. Im nächsten Augenblick sauste ein Gegenstand ins Wasser, kaum sechs Meter vom Schiff entfernt. Der Dampfer blieb unbeschädigt. Die Nacht war zu dunkel, um das Luftfahrzeug zu erkennen. Der Offizier ist aber fest davon überzeugt, daß er bei dem Aufblitzen des Scheinwerfers die Umrisse eines Zeppelins erkannte.

Konterbande.

wb. Kopenhagen, 13. März. Wie Rigshaus Bureau meldet, teilen die Blätter mit, der dänische Dampfer „Brüssel“ sei von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt worden.

Gescheiterter Postdampfer.

wb. Bordeaux, 13. März. (Meldung der Agence Havas.) Aus Dakar wird berichtet, daß der Postdampfer Montrose bei Akhur gescheitert ist. Einzelheiten fehlen.

Holland gegen den Flaggenbetrug.

wb. Amsterdam, 13. März. Der Staatscourant schreibt: Gegen Handelsschiffe fremder Nationalität, die sich im niederländischen Gebiet aufhalten und durch Hissen der niederländischen Flagge oder durch ein internationales Namenszeichen, das einem niederländischen Handelsschiff gehört, oder durch Bemalung mit Namen oder anderen Unterscheidungsmerkmalen auf dem Schiffsrumpf den Schornsteinen und der Takelage den Schein erwecken, daß sie die niederländische Nationalität besitzen, oder einer niederländischen Reederei gehören, sollen geeignete Maßregeln angewandt werden, um zu verhindern, daß sie niederländisches Gebiet verlassen oder es durchfahren.

Die englischen Truppentransporte.

Brüssel, 12. März. (Schlef. Btg.) Das „Petit Journal“ bestätigt auf Grund von Nachrichten aus Havre, daß die englischen Truppentransporte nach dem Festland so gut wie aufgehört haben, ob infolge der deutschen Blockade, bleibt dahingestellt. Ihrerseits stellt die „Times“ mit sichtlichem Aergern fest, daß viele Tausende junger Leute in England noch immer das Fußballspiel und den Müßiggang dem Kriegsdienst für das Vaterland vorziehen.

Belgien und England.

Brüssel, 12. März. Wie aus Havre gemeldet wird, hat sich die belgische Regierung bei England in einer vertraulichen Note darüber beklagt, daß die Beschießung der belgischen Meeresküste durch die englische Kanalflotte bisher hauptsächlich die Beschädigung belgischen Eigentums und die Tötung belgischer Zivilpersonen zur Folge hatte. Die englische Admiralität hat daraufhin die Kriegsschiffe und die Flieger angewiesen, bei den ferneren Operationen darauf Rücksicht zu nehmen.

Deutsche Ausfuhrverbote.

wb. Berlin, 13. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Nachdem die englische Regierung erklärt hat, die Einfuhr gewisser deutscher Waren, namentlich von Farbstoffen, die England braucht, gestatten zu wollen, ist in einem Teil unserer Presse die Befürchtung ausgesprochen worden, daß unsere Feinde durch eine Zufuhr deutscher Waren mit unentbehrlichen Gegenständen für die Fortführung des Krieges versehen werden könnten. Demgegenüber ist zu erklären, daß für die Waren, deren Einfuhr England nunmehr gestatten will, schon seit längerer Zeit Ausfuhrverbote bei uns bestehen, die mit aller Strenge gehandhabt werden.

Die Lage im Westen.

Ein Dokument der Kriegsgeschichte.

wb. Berlin, 14. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Am 10. März wurde bei einem bei Eivendy gefangenen Soldaten des ersten englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden: „Sonderbefehl an die erste Armee. Wir stehen im Begriff, den Feind unter besonders günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzuge die britische Armee durch ihren Schneid und ihre Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der

in Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feinde vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem sind sie die wirkungsvollsten Kanonen, die je gebraucht worden sind. Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertrieben, unsere Verbündeten, Russen und Franzosen, haben leidliche Fortschritte gemacht und dem Feind gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Inlande und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigem (Supplies) geschwächt. Es steht daher nicht zu erwarten, daß sie gegen uns noch erhebliche Verstärkungen einzusetzen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei deutschen Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tage des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für einen Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feind zuvorzukommen und den Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden. Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick für uns gegeben. Ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab. Wenn wir auch in Frankreich sechten, so wollen wir es uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei (organised savagery) des deutschen Heeres. Wir müssen alle zu dem Erfolg beitragen und wie Männer für Alt-Englands Ehre kämpfen.“ gez. D. Haig, Oberbefehlshaber der 1. Armee. — Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzusößen. In welchem hohen Ansehen müssen die deutschen Truppen bei ihren Feinden stehen, wenn dieser nur bei der gewaltigen Ueberlegenheit von 48 Bataillonen gegen drei einen Erfolg im Angriff erhofft. Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 11. März. Es gelang den Engländern bei einer Breite von etwa 2½ Kilometern beiderseits Neuve Chapelle in unsere vordersten Linien einzudringen. Auf dem übrigen Teil des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

Die Kämpfe um Neuve Chapelle in englischer Schilderung.

wb. London, 13. März. Ein Bericht des Feldmarschalls French besagt: Die Lage an unserer Front zwischen Armentières und La Bassée hat sich durch die erfolgreiche Initiative unserer Truppen wesentlich geändert. Am 10. März haben nach acht Uhr früh unsere Truppen die deutschen Laufgräben in der Nachbarschaft von Neuve Chapelle an und nahmen sie ein. Das Zusammenwirken der Artillerie jeder Art und der Infanterie war sehr gut und hatte das Ergebnis, daß die erlittenen Verluste im Verhältnis zum Ergebnis nicht groß waren. Unsere schwere Artillerie war sehr wirksam. Außer den beobachteten Ergebnissen bestätigten Aussagen von Gefangenen die Genauigkeit des Feuers und den dadurch verursachten Schaden. Vor Mittag hatten wir das ganze Dorf Neuve Chapelle genommen. Unsere Infanterie ging sofort dazu über, die erzielten örtlichen Vorteile zu sichern und auszunutzen. Abends war ein ganzes Labirint von Schützengräben vor unserer Front in einer Länge von 4000 Yards in unseren Händen. Wir standen etwa 1200 Yards jenseits der vorgeschobenen Schützengräben des Feindes. Die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen, die im Laufe des Tages in unser Hauptquartier gebracht wurden, betrug 750. Wahrscheinlich werden noch mehr kommen. Am 11. März machte der Feind wiederholte Anstrengungen, das verlorene Gelände wiederzugewinnen, doch wurden alle seine Gegenangriffe mit schweren Verlusten abgeschlagen. Wir machen ständig Fortschritte. Der Kampf wird heftig fortgesetzt. Die örtliche Initiative, die unsere Truppen täglich entfalten, ist bewundernswert und spricht deutlich für den Geist, der die Armee befeht.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 13. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Belgien rückten zwei Divisionen der belgischen Armee auf verschiedenen Stellen 400—500 Meter vor, besonders in Richtung Schoorbeke, südöstlich Neuport. Von der übrigen Front ist dem gestrigen Abendbericht nichts hinzuzufügen.

Der amtliche Bericht von gestern Abend lautet: Westlich von Lombartzde haben wir eine etwa 100 Meter vor unserer Schützengrabenlinie gelegene deutsche Feldbefestigung erobert. Drei Kilometer östlich von Armentières haben englische Truppen das Gehöft Epinette besetzt. Im Abschnitte von Neuve Cha-

pelle hat die englische Armee weitere Fortschritte gemacht. Nachdem sie zwei starke Gegenangriffe zurückgeworfen hatte, hat sie sich eines Teiles der zwischen dem Gehöft Vièrre und der Mühle dieses Namens gelegenen deutschen Linien bemächtigt und dabei etwa 400 Mann, darunter 5 Offiziere, zu Gefangenen gemacht. In der Chambaagne haben wir am Donnerstag Abend vor der Spitze nordöstlich von Le Mesnil mehrere feindliche Schützengräben eingenommen und einige Gefangene, darunter einige Offiziere, gemacht. Am Freitag sind wir in demselben Gebiete nicht weiter vorgerückt. Weiter westlich, parallel zur Straße von Tahure, haben wir mehrere deutsche Schützengräben besetzt. Auf den Maashöhen wurde ein Stück eines Schützengrabens, in dem es den Deutschen gestern gelungen war, Fuß zu fassen, heute morgen von uns zurückerobert. Am Reichsaderlopf haben wir einen Nachtangriff zurückgeworfen und sind ungefähr 200 Meter vorgerückt. Bei der Besichtigung eines Schützengrabens in der vordersten Linie, 30 Meter vom Feinde, wurden der Kommandeur einer unserer Armeen General Mannourh und der Kommandeur eines Armeekorps dieser Armee General Billaret durch ein Geschöß verletzt, als sie die deutschen Linien durch eine Schießscharte beobachteten. Die Ärzte konnten sich über die Schwere ihrer Verletzungen noch nicht mit Sicherheit aussprechen.

General Bau über das deutsche Heer.

Berlin, 13. März. Der „Nat.-Ztg.“ wird über Stockholm gemeldet: Während seines Aufenthaltes in Bukarest äußerte General Bau, wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, bei einem Empfang bei dem Prinzen Cantacuzin, daß derjenige, der das deutsche Heer nicht gesehen hat, sich keine Vorstellung von der Tapferkeit desselben machen kann. „Es ist eine Heldenschar, die in der Geschichte einzig dasteht.“

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 13. März. Amtlich wird verlautbart: 13. März 1915, mittags.

In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung; während des Tages Geschützkampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen.

Die Kämpfe an der Straße Cisna-Baligrod in den Karpathen dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen in folgendem Nahkampf den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An der Gefechtsfront in Südostgalizien und im Raume bei Czernowit herrscht im allgemeinen Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallentant.

Die russische Offensivkraft erschüttert.

wb. Wien, 13. März. Der militärische Mitarbeiter des Neuen Wiener Tageblattes bespricht die letzten Kampfphasen an der östlichen deutschen Gefechtsfront und kommt zu folgendem Schluß: Die Lage der Verbündeten im nördlichen Ufergebiet der Weichsel darf in jeder Hinsicht als zufriedenstellend erklärt werden. Niemandem fällt es jedoch auf Grund der Erfahrungen dieses Krieges ein, die russische Riesearmee schon zu unterschätzen. Fast man aber das strategische und taktische Tun und Lassen der russischen Generale und Truppen innerhalb der jetzigen vierwöchentlichen Feldzugsperiode vorurteilslos ins Auge, so will es beinahe scheinen, als ob die moskowitzische Wehrmacht zwischen Weichsel und Niemen trotz ihrer anerkannten Zähigkeit und immer wieder gezeigten Widerstandskraft zu einer einheitlichen und auf einen großen Zweck hinielenden Offensivbewegung nicht mehr die Befähigung besäße.

Was ein japanischer General gesagt haben soll. wb. Lyon, 14. März. „Republican“ meldet aus Paris: Der japanische General Oba schildert einem Journalisten den Eindruck, den er bei seiner fünfmonatigen Anwesenheit inmitten

der russischen Armee in Galizien und Polen gewonnen habe. General Oba sprach die Ueberzeugung aus, daß die Feinde zerschmettert werden würden, sobald die Russen die Offensive ergreifen würden. Er glaube, daß der Krieg nicht mehr länger als sechs Monate dauern könne.

General Oba wird das nicht gesagt haben. Die Russen haben schon öfters die Offensive ergriffen, und zerschmettert wurden bisher nur sie selbst. Das wird auch General Oba wissen. Aber der Journalist will eben die Franzosen beruhigen.

Der Zar für die Fortsetzung des Krieges.

Stockholm, 14. März. Wie der Petersburger Berichterstatter im „Svensta Dagbl.“ vom 9. März schreibt, sprach sich eine bekannte politische Persönlichkeit dahin aus, daß in einer Unterredung der Zar gewonnen worden sei, den Krieg bis auf weiteres fortzusetzen. Zu diesem Entschluß sei der Zar gekommen, da man ihm die Meinung beigebracht habe, daß nach dem Friedensschluß in Rußland eine soziale Revolution ausbrechen würde. Durch den Krieg sei wenigstens ein Aufschub des Unvermeidlichen möglich.

Es ist klar, sagt der Gewährsmann hierzu, daß dieses Raisonnement höchst unglücklich ist. Es ist gerade, als wenn ein Kranker eine notwendige Operation auf unbestimmte Zeit verschiebt. Je länger der Eingriff aber hinausgeschoben wird, desto schwerer wird er.

Ein Militärbefreiungsstandal.

Berlin, 14. März. Von der russischen Grenze, 13. März, meldet die „Nationalzeitung“: Wie „Kasantjei Telegraph“ meldet, ist in Kasan ein großer Militärbefreiungsstandal, der im ganzen Gouvernement Aufsehen erregt, von den Behörden aufgedeckt worden. In den letzten Monaten sind zahlreiche Verwundete, die sich in Kasaner Lazaretten zur Genesung aufhielten und nach ihrer vollständigen Wiederherstellung wieder zur Front zurückkehren sollten, nicht dahin zurückgekehrt, sondern in ihre Heimat entlassen worden, angeblich als vollständig dienstuntauglich. Da sich diese Fälle auffällig mehrten, befaßte sich die Militärbehörde mit der Angelegenheit und ließ sämtliche Entlassenen von Moskauer Ärzten nochmals untersuchen. Diese stellten dann fest, daß sämtliche als angeblich dienstunfähig in die Heimat geschickten Soldaten wieder kerngesund seien und wieder sehr gut für die Front verwendet werden können. Daraufhin wurde eine Anzahl Kasaner Ärzte verhaftet. Es hat sich herausgestellt, daß eine Anzahl dieser Ärzte von den wohlhabenden Angehörigen der verwundet gewesenen Soldaten bestochen worden sind, damit sie die betreffenden Militärpflichtigen als dienstunfähig entlassen sollten.

Rußland auf der Goldsuche.

wb. Moskau, 13. März. Die Rußkija Wjedomosti befaßen sich mit dem Kongreß der Goldindustriellen, der kürzlich seine Tagung in Petersburg beendete. Es habe sich gezeigt, daß mit einer Erhöhung der Goldausbeute zur Hebung der russischen Valuta für absehbare Zeit nicht zu rechnen sei. Die geplanten Reformen lägen noch weit im Felde. Die Ursachen für das erhöhte Interesse, welches man diesem Kongreß entgegengebracht habe, seien nicht in der Goldindustrie selbst zu suchen, auch nicht in Veränderungen, die sich in den fernem sibirischen Goldfeldern ausgetragen hätten, sondern in den finanziellen Schwierigkeiten, welche der europäische Krieg mit sich brachte. Bekanntlich sei alsbald nach der Kriegserklärung das Emissionsrecht der Russischen Reichsbank auf 1200 Millionen Rubel ausgedehnt worden; diese Summe sei jetzt längst erschöpft, der Goldvorrat der Bank sei aber während des Krieges nicht gestiegen, sondern eher gesunken, und die Deckung der russischen Kreditbilleete in Gold sei jetzt bis zu 55 Prozent gefallen. Die russische Goldindustrie sei aber bis jetzt bei weitem nicht in der Lage, den Anforderungen zu genügen, welche von seiten der staatlichen Finanzen an sie gestellt würden. Die Ausbeute sei nur sehr langsam in die Höhe gegangen und habe in den letzten Jahren sogar eine merkliche Neigung nach abwärts gezeigt. In den letzten beiden Jahrzehnten schwankte die Ausbeute mit ca. 2500 Pud, im Jahre 1910 erreichte sie 3885 Pud, 1913 fiel sie aber wieder auf 3007 Pud. (Pud = 40 Pfund.)

Rußlands Kohlennot.

wb. Moskau, 13. März. „Zur Kohlennot“ schreiben die Rußkija Wjedomosti: Aus dem Donek-Bassin kommen beunruhigende Nachrichten betreffend der nahenden Kohlenkrise; die Kohlengruben fördern in aeringerem Maße. In der ersten Hälfte des verflossenen Jahres war die Ausbeute auf den Gruben gegen die gleiche Periode im Jahre 1913 im Wachsen begriffen. Dann, angehts der kriegerischen Ereignisse und der damit verknüpften Verringerung der Arbeitskräfte, ging die Förderung zurück. Jetzt konstatiert die Hartower Steinkohlenbörse eine Verkürzung der Aus-

beute um 30 Prozent. In den kommenden Frühjahrsmonaten ist ein weiteres Fallen der Ausbeute zu erwarten, da ein Teil der Arbeiter zu Feldarbeiten herangezogen werden soll. Die Nachfrage wird aber immer größer, und die Preise dementsprechend immer höher, die Kohlenvorräte aber sind minimal. In Moskau beispielsweise erreicht Anthracit unter Mittelforte ab Lager, bereits 48 Kop. das Pud. In Petersburg macht sich der Kohlenmangel bereits für die Beheizung der Wohnungen und die Fabrikbetriebe geltend. Nicht besser steht es in anderen großen Städten und Industriezentren. Die Zufuhr ist unregelmäßig und gering wegen des Wagenmangels.

Der Krieg des Islam.

Der Bericht des türkischen Generalkabts.

wh. Konstantinopel, 14. März. Das Große Hauptquartier teilt mit: Auf der Kaukasusfront griffen die Russen die in der Umgebung von Artwin befindlichen Truppen an, aber ihre Angriffe wurden zurückgeschlagen. Wir machten eine Anzahl von Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Am 7. März schlugen wir vollständig alle russischen Angriffe gegen die Höhen von Balikio, westlich von Artwin, ab, und besetzten die von den Russen vorher besetzten Befestigungen. Während dieses Kampfes wurden auf feindlicher Seite ein Offizier und 150 Soldaten getötet. Heute beschossen zwei feindliche Kreuzer schwach und in langen Zeitabständen unsere Stellungen bei Kum Kale und Sedil Bahr. Als sich in der Nacht zum 8. März ein feindliches Minensammelschiff der Minenlinie von Smyrna nähern wollte, stieß es auf eine Mine und sank. Gestern beschloß die feindliche Flotte eine Stunde lang ohne Wirkung die Forts von Smyrna. Ein feindliches Wasserflugzeug, das auf unsere Forts auslog, wurde von unseren Batterien gezwungen, sich zu entfernen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Berlin, 13. März. Dem Vol.-Anz. wird aus Rom gemeldet: „Tribuna“ erfährt aus London merkwürdige Einzelheiten über die großzügige Expedition der Dreiverbandsmächte gegen die Türkei. Danach sollen 150 000 Mann englisch-französische Truppen auf Gallipoli gelandet werden. 110 000 Franzosen seien in Algier aufammengezogen, zum Teil schon verladen. 40 000 Australier und Indier hatten der Einschiffung in Alexandria. Sie seien zur Verteidigung des Suezkanals nicht mehr nötig. Gleichzeitig zieht Rußland ein Heer von 200 000 Mann zusammen, das nordwestlich vom Bosphorus gelandet werden soll. Auf diese Weise hofft man, Konstantinopel von Osten und Westen und gleichzeitig vom Wasser angreifend, der Türkei den Todesstoß zu versetzen.

wb. Genf, 14. März. In einem Artikel, der betitelt ist „Die diplomatische Lage, wie sie von Paris gesehen wird“ schreibt das „Journal de Genève“, daß die Regierungen des Dreiverbandes bezüglich der Dardanellenfrage zu einer Einigung gelangt seien. Man beabsichtigt, aus Konstantinopel eine internationale Stadt zu machen, die von Rußland, England und Frankreich verwaltet werden soll. Die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosphorus soll frei werden, und um Rußland eine besondere Genugtuung zu gewähren, soll die Sophienmoschee dem christlichen Gottesdienst wiedergegeben werden.

Berlin, 13. März. Der Voss. Ztg. wird aus Petersburg gemeldet: Die „Njetsch“ schreibt, daß Bulgarien, Rumänien und Griechenland wegen des Dardanellen-Angriffes verstimmt seien und wahrscheinlich zusammengehen werden, um sich im gegebenen Augenblick ihr Kondominium über die Dardanellen mit Gewalt zu sichern. Diese drei Staaten wollen weder Rußland noch eine internationale Kommission an den Dardanellen sehen. Dadurch entstehe eine verworrene Lage, die vielleicht andere Gruppierungen hervorrufen werde.

wb. Konstantinopel, 14. März. Die Zeitungen fahren fort auf den Mißerfolg der englisch-französischen Aktion gegen die Dardanellen hinzuweisen, den Churchill durch die Aufgabe zu verbergen suche, die Operationen sei durch das schlechte Wetter verzögert, während in Wirklichkeit das Bombardement niemals aufgehört habe.

Smyrna.

wb. Konstantinopel, 13. März. Der Wali von Smyrna veröffentlicht eine Proklamation, in der es heißt: Die Armee wird Smyrna bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Ein noch heftiger Widerstand als jetzt durch die Feinde wird in der Stadt geleistet werden, selbst wenn sie mit Blut bedeckt werden sollte. In der Proklamation wird der Zivilbevölkerung für den Fall, daß Smyrna zum Kampfplatz werden sollte, empfohlen, sich ins Innere der Stadt zurückzuziehen, namentlich die Frauen und Kinder dorthin zu bringen, damit sie durch die Kugeln keinen Schaden nehmen, die die Stadt überschütten werden, während die militärischen Operationen sich dort in einer Weise abspielen, wie sie des Ruhmes und der Geschichte der Türkei würdig ist.

wb. Konstantinopel, 13. März. Die Agence Milli erfährt aus Smyrna vom 10. März: Heute haben feindliche Schiffe von neuem Furla beschossen. Ein Minensucher sank infolge Berührung mit einer Mine. Während der Nacht überflog ein feindliches Flugzeug Furla zu Aufklärungszwecken.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 13. März. Zur griechischen Ministerkrisis schreiben die „Basler Nachrichten“, laut „Voss. Zig.“: Die französische Armee, die jetzt in Nordafrika gesammelt und zur Einschiffung bereit gestellt wurde, war nicht nur gegen die Türkei, sondern vielmehr für einen Einbruch bestimmt. 200 000 Mann französisch-englische Truppen sollten in Saloniki eingeschiffelt werden, um die serbische Armee derart zu verstärken, daß sie eine Offensive gegen Südungarn unternehmen konnte. Für diese Idee war der griechische König nicht zu haben. Wenn er auch den Feldzug gegen die Türkei mitzumachen gewillt war, widerlegte er sich doch der Hilfeleistung, die in einer Aktion gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland durch die Gewährung des freien Durchzuges der Verbündeten durch griechisches Gebiet bestanden hätte.

Berlin, 14. März. Das Athener Blatt „Nea Himeria“ weist nach einer römischen Meldung des „Tag“ zu berichten, König Konstantin sei zur Aufrechterhaltung der Neutralität Griechenlands dadurch veranlaßt worden, weil Rußland Griechenlands Teilnahme am Angriff gegen die Türkei nicht wünschte. Man soll sie in Rußland als überflüssig und zu Schwierigkeiten führend betrachtet haben. Frankreich verzichtete nach derselben Quelle ebenfalls auf die Mitwirkung Griechenlands. Der bisherige Ministerpräsident Venizelos soll auch nicht in der Lage gewesen sein, Bürgschaften für positive Vorteile Griechenlands aus einer Beteiligung an dem Kampfe gegen die Türkei nachzuweisen. Frankreich verlangte angeblich, wenn Griechenland sich beteilige, so sollten griechische Truppen nach Wahl des Dreiverbandes in allen Teilen der Türkei verwendet werden. Dies wies aber der griechische Generalstab zurück, weil die ganze griechische Armee zum Schutze Mazedoniens nötig sei. Es scheint also, als ob lediglich die Engländer ernsthaft auf das Eintreten Griechenlands in den Krieg gedrängt hätten. Inzwischen hat der englische Gesandte in Athen dem König Konstantin erklärt, England werde Griechenland auch bei weiterem Verbleiben in wohlwollender Neutralität gegenüber Serbien und damit auch für den Dreiverband sein Wohlwollen erhalten und nach Schluß des Krieges die griechischen Interessen und Rechte unterstützen.

wb. Athen, 13. März. (Meldung der Agence d'Athènes.) Heute Abend wird ein königliches Dekret veröffentlicht werden, durch das die Kammer um einen Monat vertagt wird. Man glaubt, daß nach dieser Frist die Kammer aufgelöst wird und Neuwahlen ausgeschrieben werden. — Morgen wird ein gesetzlicher Erlaß veröffentlicht werden, durch den eine Anleihe von 40 Millionen Francs bei der griechischen Nationalbank genehmigt wird.

Die Haltung Rumäniens.

Brüssel, 12. März. In einem Bukarester Briefe versichert die „Independance Belge“, daß der Dreiverband sich einer argen Illusion hingabe, wenn er glaube, Rumänien werde an seiner Seite in den Krieg eintreten. Das Gegenteil sei eher zu erwarten. Falls Rumänien nicht bis zur Entscheidung des Weltkrieges neutral bleibe, werde es den Zentralmächten beibringen, um dabei Bessarabien zu gewinnen. Niemals aber werde der Hohenzoller Ferdinand gegen den Hohenzoller Wilhelm kämpfen.

Hollands Neutralität.

wb. Köln, 13. März. Die Kölnische Zeitung meldet aus Berlin: Der Berliner Korrespondent des Amsterdamer Telegraaf hatten den als Vertreter des deutschen Gesandten v. Müller im Haag aussersehen deutschen Diplomaten als eine sehr energische Persönlichkeit bezeichnet. Daran knüpft die Redaktion des Telegraaf die Bemerkung, das Blatt halte sich für verpflichtet, auf die Gefahren hinzu-

weisen, die in der Entsendung eines deutschen Diplomaten von der sogenannten energischen Art zu erblicken seien. Man scheine in Deutschland mit der zu korrekten Neutralität Hollands nicht zufrieden zu sein. Der Telegraaf ist, so schreibt die Kölnische Zeitung, bekanntlich ein deutsch-feindliches Blatt. Es hat die wieder-gegebene Bemerkung wohl nur gemacht, um in der holländischen Öffentlichkeit gegen den neuen deutschen Vertreter im Haag Mißtrauen hervorzurufen und ihm von vornherein die Tätigkeit zu erschweren. Es genügt, die Absicht niedriger zu hängen. Der Einbruch, die deutsche Diplomatie werde im Haag eine neue scharfe Tonart anschlagen, ist selbstverständlich unbegründet. Das Holland unter schwierigen Verhältnissen die Neutralität ehrlich durchführt, wird gerade bei uns anerkannt. Von Deutschland droht dieser Neutralität keine Gefahr, ob von anderer Seite, überlassen wir ferner dem eigenen Urteil der Holländer.

Portugal.

Berlin, 14. März. Aus Genf wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: Der Madrider „Liberal“ meldet aus Lissabon: Der Präsident hat erneut die Verfassungsgarantien aufgehoben. Vor der englischen Gesandtschaft fanden in den letzten Tagen große lärmende Kundgebungen des Volkes gegen die Feuerung statt. Die Polizei mußte das Gesandtschaftsgebäude absperrern. Der Klub der demokratischen Partei, der immer noch für Portugals Eintreten in den Krieg angitiert, ist auf Befehl des Generals Castro geschlossen worden.

Japan und China.

wb. London, 13. März. Die Times meldet aus Peking vom 10. d. M.: Der wachsende Druck, den Japan auf China ausübt, ruft in den Kreisen der Ausländer Befürchtungen hervor. Die Chinesen sind erbittert. Das Bestehen auf Annahme sämtlicher japanischer Forderungen könnte eine Krise erzeugen, die für die jetzige Regierung ernste Gestalt annehmen würde. Die auswärtigen Mächte, einschließlich Japans, haben Juanschital stets unterstützt. Es wäre ein Unglück für alle, wenn die Autorität, die er sich mühsam errungen hat, beeinträchtigt würde. Das schlimmste an einigen japanischen Forderungen ist ihre Unbestimmtheit. Die Chinesen wären vielleicht entgegenkommender, wenn Japan sich deutlicher fakte. Den Ausländern ist es vor allem darum zu tun, zu wissen, daß die Souveränitätsrechte Chinas und die Gleichberechtigung der Mächte nicht berührt wird.

Berlin, 13. März. „Daily Telegraph“ meldet der Voss. Zig. zufolge aus Peking: Ueber die Pekinger Unterhandlungen herrscht in ganz China große Beunruhigung, so daß die Regierung Veranlassung nahm, ein Rundtelegramm zu erlassen, worin sie die bürgerlichen und militärischen Behörden anweist, streng ihre Pflicht zu tun und die Verantwortlichkeit für die Verhandlungen der Zentralregierung zu überlassen, die nicht verfehlt wird, die nationale Ehre zu wahren. Die Abreise vieler Bataillone nördlicher Truppen und des Bischofs des Generalstabes, General Chenjiec, nach der Provinz Szechwan bedeute eine Personalschwäche gegen eine Revolution, die in Szechwan, der Heimat des Aufstandes von 1911, leicht ausbrechen könnte.

Mexiko.

wb. Newyork, 13. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach Telegrammen aus Veracruz hat Carranza an Präsident Wilson eine Note gesandt, in der neuerdings betont wird, daß General Obregon nicht für die Zustände in der Hauptstadt verantwortlich sei. Carranza erklärt ferner, daß er die Ausländer beschützen wolle, es aber für das Beste hielt, wenn nicht nur die Amerikaner, sondern auch die anderen Ausländer Mexiko verlassen.

Budgetkommission des Reichstags.

wb. Berlin, 13. März. Die heutige Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Reichstages galt ebenso wie ein Teil der gestrigen der Ernährungsfrage unseres Volkes. Darüber, daß wir mit unseren Nahrungsmitteln durchkommen müssen und durchkommen werden, herrschte Einstimmigkeit.

Im Vordergrund der Debatte stand zunächst die

Kartoffelfrage.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die hohen Preise für Kartoffeln schlimmer wirken als diejenigen für andere Nahrungsmittel. Man solle daher die Brennereien noch mehr beschränken als bisher, eine Maßnahme, die wegen des gewerblichen Spiritusbedarfs als nicht annehmbar erklärt wurde. Ueber die Art, in welcher Weise die Kartoffeln in gerechter Weise verteilt werden sollten, gingen die Ansichten auseinander. Man befristete auf der einen Seite die Beschlagnahme aller Kartoffelvorräte. Nach der Ansicht mehrerer Redner wird jedoch von einer generellen und schematischen

Beschlagnahme aus technischen und anderen Gründen Abstand zu nehmen sein. Man wird sich damit begnügen müssen, gewisse Reservevorräte und die Beschlagnahme durch lokale Organe im Bedürfnisfälle sicher zu stellen. Die verantwortlichen Stellen werden sich mit dieser Frage demnächst zu beschäftigen haben. Die statistischen Erhebungen über die Kartoffelvorräte sollen beschleunigt und die Ergebnisse der Kreise telegraphisch mitgeteilt werden. Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, man solle die Trockenkartoffeln für spätere Monate aufbewahren und vorerst Frischkartoffeln namentlich auch zum Baden verwenden.

Die Frage der

Schweineabschlachtung

am erneut zur Erörterung. Zwangsweise Abschachtung und Festsetzung von niedrigen Höchstpreisen wurde unter Hinweis auf die Ersparnis an Speisefarstoffen und Magermilch und mit Rücksicht auf die Verbilligung der Fleischmahlung gefordert. Von anderer Seite wurde demgegenüber betont, daß die Verminderung des Schweinebestandes auch ohne Zwang lediglich durch Erhöhung der Erzeugnispreise, die in ihrer jetzigen Bemessung die Futterkosten nicht decken und zur Zurückhaltung der Schweine vom Markt führen, zu erreichen sein würde. Da ein klares Bild über die Notwendigkeit verschärfter Maßnahmen erst auf Grund der für den 15. März angeordneten Zählung des Schweinebestandes gewonnen werden könne, wurde die beschleunigte Sammlung der Zählungsergebnisse und ihre Mitteilung an den Reichstag vor der Verabschiedung des Etats gewünscht und soweit durchführbar — zugesagt. Ebenso wurde eine Beteiligung des Reichs an dem den Gemeinden erwachsenden Risiko aus der Verarbeitung des frischen Schweinefleisches in Dauerware in Aussicht gestellt.

Seitens des Staatssekretärs des Innern wurde auf die außerordentliche Schwierigkeit hingewiesen, die Beziehungen zwischen den einzelnen Erwerbsständen bei den durch den Krieg veranlaßten Maßnahmen abzugleichen. Man habe vielfach auf nicht sicherem Grunde. Bei Besprechung einiger mit der Kriegsgeldverteilungsgesellschaft und ihrer Geschäftsführung zusammenhängenden Fragen wurde bemerkt, daß noch keinem Kreise die ihm aus § 26a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 zustehende Selbstverwaltung seiner Getreidevorräte übertragen sei. Der Staatssekretär des Innern erklärte den § 26a als Grundpfeiler der ganzen Getreideverwaltung und legte auch die Richtlinien, die neuerdings für seine Anwendung gegeben seien, an der Hand eines an die Bundesregierungen gerichteten Schreibens dar.

Gegenüber daraulegenden Bedenken, daß für einzelne Verufe die Menge von 200 Gramm Mehl täglich nicht ausreiche, wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Riffer nur um einen Durchschnittssatz handele. Insbesondere erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die Kommunen die Selbstbewirtschaftung der ihnen nach dieser Roffziffer zugewiesenen Mehlmengen gerade deshalb erhalten hätten, um entsprechend den Bedürfnissen zu individualisieren.

Gegenüber der Forderung auf Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl und Brot durch den Bundesrat wurde geltend gemacht, daß die Kommunalverbände das Mehlhandelsmonopol und damit die Regulierung des Mehlpreises in der Hand haben, wobei allerdings die Preise, welche die Kriegsgeldverteilungsgesellschaft fordert, die unterste Grenze bilden. In dieser Hinsicht hat der Staatssekretär des Innern und der Reichskommissar für Brotversorgung zugesagt, auf einen möglichst niedrigen Mehlpreis hinzuwirken.

In der Frage der

Einschränkung der Bierproduktion

wurde von einer Seite eine weitere Einschränkung der Produktion unter die vom Bundesrat angeordneten 60 Prozent herab, sowie die Gestattung eines Zubases von Surrogaten bei der Bierbereitung gewünscht. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß man mit der Einschränkung der Bierproduktion nicht zu weit gehen dürfe und namentlich auf die Interessen der kleinen Brauereien, die, was übrigens von einer Seite bestritten wurde, unter einer zu starken Einschränkung schwerer leiden würden als die großen. Rücksicht nehmen müsse. Es wurde betont, daß man jedenfalls zunächst die Wirkung der vom Bundesrat angeordneten Einschränkung der Produktion und das Ergebnis der eingeleiteten Erhebung über die Gerste- und Malzvorrate abwarten sollte. Dem Wunsch, eine Verwendung von Surrogaten zu gestatten, wurde entgegengehalten, daß als Surrogate nur Zucker und Reis in Betracht kommen würden, die beide nicht im Ueberschuß vorhanden sind und deren Zulassung als Malzsurrogate nur eine Verchiebung, keine Ersparung von Nahrungsmitteln bewirken würde. Auch wurde darauf hingewiesen, daß für die Zulassung von Surrogaten eine Forderung der Biersteuererhebung nötig wäre, was namentlich in den süddeutschen Staaten mit eigener Biersteuererhebung nicht in einfacher Weise durchzuführen wäre.

Letzte Telegramme.

Der Krieg des Islam.

wb. Konstantinopel, 12. März. (Verspätet eingetroffen.) Das Große Hauptquartier teilt mit: Von der kaukasischen Front ist keine neue Nachricht eingegangen. In der vergangenen

Nacht haben unsere Batterien ein Minenjammelschiff, das sich der Minenlinie näherte, zum Sinken gebracht. Heute unternahm der Feind vor den Dardanellen nichts. Unsere Kriegsschiffe torpedierten im Ägäischen Meer einen Transportdampfer des Feindes.

wb. Konstantinopel, 12. März. (Verspätet eingetroffen.) Wie aus Smyrna gemeldet wird, verlassen infolge der Proklamation des Wali Frauen, Kinder und nichtwaffenfähige Männer die Stadt. Die Bevölkerung bewahrt vollkommen die Ruhe. Die Leichen der Besatzung des versenkten feindlichen Minenjägers wurden bei den Salinen von Smyrna an die Küste getrieben.

Aus Deutschsüdwest.

wb. London, 14. März. Reuter. Aus Garub in Deutschsüdwest wird gemeldet: Englische Patrouillen sind mit verschiedenen Patrouillen des Feindes vor Tagesanbruch in Berührung gekommen. Die Deutschen feuerten eine Salve auf unsere Aufklärer ab. Unsere Leute führten gerade die Pferde am Zügel. Ein Offizier wurde leicht verwundet. Die Patrouillen wechselten weitere Schüsse, ohne daß jemand verwundet wurde. Gestern wurde bei Nusnek, in der Nähe von Garub, ein deutscher Zug gesehen. Die Deutschen scheinen dort die Eisenbahnen zu zerstören.

Die internationale Paketpost.

wb. Rotterdam, 14. März. Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Nach einem Bericht der „New Yorker Staatszeitung“ beabsichtigen die Deutschamerikaner für die Sendung von Briefen nach Deutschland die internationale Paketpost zu gebrauchen. Die „New Yorker Staatszeitung“ wird von Briefen des Kongreßmitgliedes Bartholdt und des Präsidenten des deutsch-amerikanischen Nationalbundes begleitet. Bartholdt spricht die Ansicht aus, daß, wenn die Verbündeten sich an dem Postpaleidienst vergreifen, sich ein Casus belli (ein Grund zum Kriege) bilden würde.

Ein Bericht des General French.

wb. London, 14. März. (Reuter.) General French meldet: Von der siebenten Division wurden gestern in der Richtung Lubers weitere Fortschritte gemacht. Das Gesicht war festig, da der Feind gegenüber dem rechten englischen Flügel eine beträchtliche Verstärkung, mindestens zwei Divisionen, aufwies. Wir machten 612 Gefangene. Weitere sind noch zu erwarten. Englische Flugzeuge legten große Tätigkeit an den Tag. Ein Eisenbahnnotenpunkt wurde vernichtet. Was für ein Eisenbahnnotenpunkt? Vielleicht eine Weiche?

Das englische Parlament.

wb. London, 14. März. Wie das Reutersche Büro meldet, wird der Premierminister morgen die Vertagung des Parlamentes bis Mittwoch, den 14. April beantragen.

Die Teuerung in Rußland.

wb. Konstantinopel, 14. März. Dem „Idam“ wird gemeldet: Die Lage in Sebastopol ist sehr ernst. Da der Brotpreis sehr gestiegen ist, leiden die ärmeren Massen außerordentlich Not.

Die Verwaltung von Bosnien.

wb. Wien, 14. März. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Kaiser hat den mit den Funktionen eines Chefs der Landesregierung von Bosnien und der Herzegowina betrauten General der Infanterie Kommandierenden General in diesen Ländern, Stephan von Sarkotic, zum Landeschef von Bosnien und der Herzegowina ernannt.

Russische Sorge um Dsowicz.

wb. Petersburg, 13. März. Sämtliche russischen Blätter zeigen große Unruhe über das Schicksal der Festung Dsowicz und sprechen ihre Verwunderung aus darüber, daß nach den gemeldeten großen russischen Siegen Dsowicz immer noch bedroht und dadurch der Uebergang über die Bobrline gefährdet sei.

Der Untergang der Bayerno.

wb. London, 13. März. Times meldet: Die Bayerno hatte 200 Mann an Bord, die, soweit bekannt ist, bis auf 30 umgekommen sind.

Krieg in Ostasien?

wb. Petersburg, 14. März. Njetsch schreibt unter dem 8. März: Das amerikanische Gesetz über die Vermehrung der Wehrkraft hat in Japan die größte Aufmerksamkeit hervorgerufen. Von China wird eine blüdigende Antwort auf die japanischen Forderungen kategorisch gefordert. Im Fall einer Ablehnung wird Japan energische Maßregeln gegen China ergreifen.

Ein französischer Dampfer versenkt.

wb. Bordeaux, 14. März. Agence Havas. Ein deutsches Unterseeboot hat am Donnerstag den Dampfer „Auguste Conseil“ 22 Meilen südlich Starpoint versenkt. Die Besatzung wurde gerettet und nach Falmouth gebracht.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht
wh. Wien, 14. März. Amtlich wird verlautbart, 14. März 1915:

In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Rida, sowie bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampf zurückgeschlagen.

In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Kampffront zwischen dem Sattel von Lupkow und dem Nasoker Pass, dann im Oportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyszkow. Außer den vielen verwundeten Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnjestr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekräften des Gegners angelegter Angriff kam in wirkungsvollem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefler, Feldmarschalleutnant,

„U. 29“.

wh. London, 14. März. (Meldung des Neuterischen Büro.)
Nach einer Mitteilung der Admiralität hat das deutsche Unterseeboot „U. 29“ die Schiffe „Headland“, „Andalucia“, „Indiancity“ und „Ademun“ torpediert. In dieser Meldung heißt es, daß der Kapitän von U. 29 ausgesagt habe, er hätte im September „Sogue“ und „Abulir“ versenkt.

wh. Berlin, 15. März. Laut B. L. wurde „Indian City“ am Sonnabend 8 Uhr früh bei St. Mary an den Scilly-Inseln angegriffen. Sie war in nur kurzer Entfernung von der Küste, wo die Menge zuschaute. Die Besatzung rettete sich in Boote. Zwei Patrouillenschiffe, die im Hafen lagen, fuhren zur Verfolgung aus, das Unterseeboot aber tauchte und erschien erst weiter westlich an der Oberfläche. Es war auch schneller als die Patrouillenschiffe. In derselben Gegend hat das U-Boot auch den Dampfer „Headland“ angegriffen. Im Lokalanzeiger heißt es: Nach der Zusatzbemerkung des Londoner Telegramms wäre der Kapitän des „U 29“ kein anderer als der Kapitänleutnant Weddingen, der sich als Führer des „U 9“ den Engländern so unliebsam bekannt gemacht hat. Am 22. September war es „U 9“ unter seinem kühnen Kommandanten, das in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer „Abulir“, „Sogue“ und „Cressly“ innerhalb einer Stunde durch drei wohlgezielte Torpedoschüsse auf den Meeresgrund schickte. Dieser Tat, die den deutschen Seehelden in die englischen Häfen trug, folgte am 13. Oktober die Vernichtung des britischen Kreuzers „Dawke“, ebenfalls durch die tapfere Besatzung von „U 9“.

Wer auf Reinlichkeit hält

wasche seine Kochtöpfe, Fleischbrett, Löffel, Gabeln usw.

nur mit einer Auflösung von

Minlos'schem Waschpulver

und spüle mit reinem Wasser nach.

Geldtäusch. m. Inh. gefunden.

Abzuholen in der Reichardt-Niederlage, Wilhelmplatz.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15—20 Pf
Portion ohne Fleisch 10 u. 6 Pf

Der Vorstand,

Geschäftl. Anzeigen

12—15 000 Mk. 1. Hypothek auf gut. Logis- u. Geschäftshaus i. Kr. Lauban, Feuerf. 36 500 Mk., z. 1. 7. od. früh, gel. Off. u. B V 3438 an Rudolf Wosse, Breslau, erbet.
1 1/2-jährige Kalbe (Rasse) steht z. Verkauf
Gotschdorf Nr. 12

Verlangen Sie im Laden zum Einmachen



für Salate u. Saucen

garantiert frei von künstl. Essenz, deshalb so wohlbekömmlich.
* Jedermann kann sich einen gesunden, natürlichen Essig leisten.
Rtd. Hengstenberg, K. Hof. Esslingen a. Neckar

Hautjucken.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem Hautjucken.“
Durch ein halbes Stüd Zucker's Patent - Medizinal - Seife habe ich das Uebel völlig beseitigt. S. S., Poliz.-Berg.“ (In drei Stärken, à 50 Pfg. M. 1.— und M. 1,50). Dazu Zuckrook-Creme (à 50 u. 75 Pf.) In den Drogerien C. Bettauer, W. Besse, u. Drog. zum gold. Becher, Langstraße Nr. 6, S. D. Marquard, Victor Müller, sowie in der Parfümerie A. Renner.
In Warmbrunn: Hermann Jähgle, Drogerie.

Nußbutter.

Kaufen Sie unv. allerfeinste Nußbutter (veg. Marg.), dieselbe ist im Geschmack von Naturbutter nicht zu unterscheiden, eignet sich vorzügl. zum Brotauffrisch u. Kochen. Per Pfd. 82 Pfg. franco jed. Post- und Bahnstation.
Central-Butter-Halle,
G. m. b. H., Görlitz.
4 Verkaufsstellen am Plage, daher stets frische Ware am Lager.

Jüngerer, tüchtiger Bäcker

sucht bald Stellung.
Arbeitet auch in Mühlen.
Mlois Hallmann, Baberhäuser.

Tüchtiger Barbiergehilfe

sofort gesucht.
Herm. Schwiedler, Friseur, Löwenberg i. Schl., Markt 112.

Holzschleifer und Pappenabnehmer

für Mittel-Petersdorf zum sofort. Antritt ges., dauernde Beschäftig.
Berger & Dittrich,
Petersdorf.

Schachtarbeiter

werden angenommen.
Gaswerk Hirschberg.

Einige Arbeiter

werden angenommen.
Papierfabrik
Zapfenstraße 24-25.

Ein nüchternen, zuverlässiger

Kutscher

zur Landwirtschaft und schweren Fuhrten wird angenommen. Verheirateter erhält Wohnung und Arbeit für die Frau.
H. Conrad & Sohn,
Mühle Arnsdorf i. Riesengebirge.

Kräftige, gesunde Amme

sucht Stellung durch Hebamme Brandwein, Blasdorf, Bezirk Liegnitz.

Ein zuverlässiges

Dienstmädchen zur Landw.

wirtschaft sucht per bald oder 1. April 1915 Aug. Sehlmann, Landesgut Schl., Trautenauststraße Nr. 7.

Empf. Mäd., Köch. u. Wirtsch., 1. Arb. u. Arbeit. Ernestine Seiffert, gewerksmäß. Stellenorm., Markt 37.

Nach Berlin tüchtiges Mädchen,

welches kochen kann und Zimmerarbeit übernimmt, gesucht
Wilhelmstraße Nr. 9, II.

Jg. Mädch. (Hauswirtsch., Turn- u. Handarb.-Lehrerin, bereits unterrichtet), sucht pass. Wirkungskreis, ev. auch als Wirtschaftsführ. um ihre prakt. Kenntn. zu verw. Off. unt. K 76 an den „Boten“.

Vermietungen.

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer, elektrisches Licht, Warmbrunnenstraße Nr. 20 zu vermieten.

Kl. Stb. z. om. Neuj. Burgstr. 3.

Möbl. Z. z. om. Neuj. Burgstr. 3.

2. St., 6 Zimm., Balkon, Bad, Gas, elektr. Licht, renoviert, für 1000 Mk. zu vermieten Warmbrunnenstraße Nr. 20. Ludwig.

Kaiser, Friedrichstr. 12, part., off. gutmöblert. Zimmer mit Pension.

Zu vermieten:

per 1. 4. 15 1 Wohn., 4 Z., Küche, Bad, Gas, Spülk., 3 Wohnung, je 3 Z., Küche, Gas, Spülkloj., per 1. 7. 15 4 Wohnungen, je 2 Z., Küche, Gas, Spülklojett.

Hermann Beier, Markt 10.

Wohn., 4 Zimm., Küche, Entr., f. 440 Mk. p. Anno p. 1. 4. cr. zu vermieten. Näheres zu erfahren Cunnersdorf, Dorfstraße Nr. 200b.

Gr. Wohn. z. om. Grünau Nr. 217.

Gr. Wohn. zu verm. Straupitz 34.

3-Zimm.-Wohn., trock. u. sonnig, m. sep. Eing., von pünktl. Mietzahl. z. 1. Juli ges. Offert. unt. J 75 an die Exped. des „Boten“.



Den Heldentod fürs Vaterland starben am 23. Februar im Gefecht in Ruffisch-Bolen von der 4. Kompagnie Feldbataillon Schwarz (2. Komp. Landsturm-Bataillon Hirschberg) der Unteroffizier

Robert Hain

aus Cunnersdorf,
Gefreite

Wilhelm Neumann

aus Hermisdorf-Grüssau,
Landsturmmann

Wilhelm Bartsch

aus Bindenau, Kr. Landeshut,
Landsturmmann

Josef Bienert

aus Dypau, Kr. Landeshut.

Die Kompagnie wird das Andenken dieser Helden treu in Ehren halten.

Heinrich Kahl,
Kompagnieführer.



Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Nefse, der

Ersatz-Reservist in einem Infanterie-Regiment

Robert Mai

im Alter von 25 Jahren am 5. März in den Kämpfen in Rußland den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefstem Schmerz zeigen dies tiefbetrübt an

Die trauernden Eltern u. Geschwister,
davon ein Bruder im Felde.

Reichenitz, den 13. März 1915.

Vergebens ist nun unser Hoffen
Auf eine frohe Wiederkehr;
Weil Du den Heldentod erlitten,
Ist diese Hoffnung nun nicht mehr.
Nun ruhe sanft in kühler Erde
Von diesem schweren Kampfe aus;
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein freudig Wiedersehen zu Haus,
Doch in selgen Himmels Höhen,
Seiðgeliebter Robert, werden wir uns
wiedersehen.

Am 12. d. M. verschied unerwartet unser hoch-
verehrter Kollege, der

Gemeindefekretär

Herr Reinhold Sternberg.

Derselbe war uns durch seine 27 jährige Tätigkeit im Amte ein jederzeit bereitwilliger, guter Berater und hat sich durch seinen aufrichtigen und guten Charakter unsere Liebe in dem Maße erworben, daß er uns allezeit unversehrt bleiben wird.

Cunnersdorf, den 13. März 1915.

Die Gemeinde-Beamten.

Strohmahlung

für Futtermittel

auf unseren Raupach-Mühlen, DRP., mit der goldenen Medaille 1914 auf der landwirtschaftl. Ausstellung in Görlitz ausgezeichnet; geringer Kraftbedarf, große Leistung. Probemahlungen werden bereitwilligst in unserer Versuchsstation vorgenommen.

Richard Raupach

Maschinenfabrik

Zweigfabrik

Görlitz 84, G. m. b. H. Warnsdorf i. B.

*Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) Gegr. 1830*

Versicherungsbestand Ende 1914:

*Eine Milliarde und
Hundert Millionen Mark
Versicherung mit Einschluss der Kriegsgefahr,
besonders günstig für Landsturmpflichtige.*

*Vertreter in Hirschberg: Reichsbankvorstand a. D.
H. Horn, Schmiedeburgerstr. 15.*

Für die überaus zahlreich.
Beweise der Teilnahme und
für die Kranzpenden, welche
mir beim Heimgange meiner
heißgeliebten Tochter,

Sungfrau Ida Ziegert

von nah und fern entgegen-
gebracht worden sind, ins-
besondere dem Herrn Pastor
Schmarzow für die trost-
reichen Worte am Sarge so-
wie meiner Wirbin und den
Mitbewohnern für die ihr
erwiesenen Ehrungen spreche
ich meinen

herzlichsten Dank

aus.
Die schwergeprüfte Mutter
Ernestine Weizner.
Cunnersdorf, 13. März 1915.

Brennholz-Verkauf

findet Dienstag, den 16. d. M.,
von 9 Uhr vormittags ab:

Am Tomaswege:

33 gr. Haufen stark. Linden-
Altholz, 4 1/2 Am. Scheitholz,

am Großteich:

12 Haufen Erlenholz,

am Spitzberg:

5 Hauf. starke Kiefl.-Stangen,

auch zu Bauwecken geeignet, geg.
sofortige Barzahlung statt.

Sammelplatz: Tomasweg-
Hopfenberg.

Nieder-Verbisdorf, 10. März 15.

Die Gutsverwaltung.

Weber.

Kartoffellocken - Mehl

für Backweide empfiehlt

Bolko Fritsch, Obermühle,

Mühlgrabenstraße 11.

Talg, Wachs,

Rüchensfett, Stearinabfälle zc.

tauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifenfabrik.

„Postschänke“.

Großer, gut bürgerlicher

Mittagstisch

Suppe, Braten, Kompott oder
Käse,

im Vorlauf:

10 Karten = Mt. 10,—.